

Tagebuch von Ethan Danger

Eintrag vom 5. März 1730

Liebes Tagebuch,

mein Name ist Ethan Danger, Seemann der Englischen Krone. Ich bin 20 Jahre alt. Mein Schiff ist die Phoenixfire.

Früher war mein Leben ganz normal bis zu diesem Tag...

Der Wind blies mir ins Gesicht. Ich stand an der Reling der Phoenixfire und sah auf das Meer hinab. Es war mal wieder so klar, dass ich Fische in allen möglichen Farben sehen konnte. Ein Schrei zerriss die Luft: „Land in Sicht!“. Endlich, es war einen Monat her, dass wir den Hafen von Lissabon verließen und nach Singapur aufbrachen. Ich rannte nach vorne zum Buck. Und tatsächlich, der Hafen von Singapur lag vor uns. Ich wusste, nachdem wir anlegen würden, mussten wir noch die Ladung löschen, und danach hätten wir endlich nach all den Tagen auf See frei. Wir dürften uns die Stadt angucken oder uns auf dem Deck ausruhen. Nicht, dass ich die Tage auf See nicht genießen würde. Doch nach so einer langen Zeit....

„Alles klar zum Anlegen?“, rief Ari. „Alles bereit“, rief ich zurück und schaute weiter ins Wasser. Für einen kurzen Moment dachte ich jedoch, eine Art Speer aus dem Wasser ragen zu sehen. Doch einen Augenblick später war er verschwunden. Ich schüttelte meinen Kopf und lief zu den anderen, um zu helfen. Als wir im Hafen von Singapur ankamen, fiel mir als erstes die Luft auf. Sie roch nach so vielen Sachen gleichzeitig. Eigentlich hatte ich mir vorgenommen, die Stadt zu erkunden, denn es war lange her, dass wir zuletzt in Singapur gewesen waren. Doch nun fiel mir auf, dass ich sehr erschöpft war. Ich überlegte, ob ich noch in mein „Geheimzimmer“ gehen sollte. Denn wie alle auf der Phoenixfire besaß ich einen geheimen Raum für die Dinge, die wir von unseren Reisen mitbrachten und die uns am Herzen lagen. Nur die Kapitänin weiß, wo sich die Räume verbergen. Doch niemand weiß, wo sich ihr Raum versteckt. Ich entschied mich dagegen und ging unter Deck, um mich hinzulegen. Denn morgen, so wusste ich, würde ein anstrengender Tag werden, denn wir mussten viel erledigen.

Eintrag vom 6. März 1730

Ich wachte auf, als eine Stimme rief: „Aufwachen Matrosen!“ Sofort sprangen wir alle aus unseren Hängematten und riefen im Chor „Aye Capt’n!“ Natürlich wussten wir alle, dass Ari unsere Kapitänin war. Kliff war nur Vizekapitän. Aber da Frauen niemals ein Schiff kommandieren durften, war er unser Kapitän, wenn wir im Hafen liegen. Die meisten von uns (mich eingeschlossen) vertrauen ihm sogar mehr als Ari, da sie wohl die Person mit den meisten Geheimnissen an Bord ist. Während mir die Gedanken durch den Kopf flogen, ging ich zum Frühstück. Als wir alle aufgegessen hatten, gingen wir mit Kliff in ein Haus am Hafen, wo wir Steine schleppen sollten. Zur Mittagszeit wurde uns erlaubt, eine Pause zu machen. Danach sollten wir, wie zu erwarten, weiterarbeiten. Nachdem wir alle fertig waren, gingen wir zurück zum Schiff.

An diesem Tag, liebes Tagebuch, geschah etwas Seltsames und danach etwas vielleicht noch Seltsameres. Doch höre selbst. Als wir wieder zum Schiff zurückkehrten, waren wir alle sehr müde, und doch ging ich nicht direkt ins Bett. Sondern wollte noch in meinen Raum gehen. Doch auf dem Weg dahin begegnete mir Kliff. Er hatte mich wohl noch nicht bemerkt. Gerade als ich mich bemerkbar machen wollte, geschah es: Er VERSCHWAND! Ja, er war einfach weg, durchsichtig, als hätte er sich in Luft aufgelöst. Plötzlich ertönte hinter mir eine Stimme, die ich noch nie gehört hatte: „Verdammt, er ist mir schon wieder entwischt!“ Als ich mich umdrehte, sah ich eine Frau in meinem Alter. Sie trug eine silbern glänzende Rüstung mit Gravuren von Seeungeheuern und anderen Wasserwesen darauf. In ihrer Hand befand sich ein Speer, der mir irgendwie bekannt vorkam. Ich fragte: „Wer bist du und was willst du hier?“ Sie antwortete: „Mein Name ist Reyna, Königin des Meervolks, und ich bin hier, um diesen böartigen Menschen aufzuhalten!“ „Wen?“, sagte ich. „Den, der da gerade verschwunden ist.“ „Kliff?“, fragte ich in einem ungläubigen Tonfall. „So nennt sich also dieser Verräter jetzt.“ Ich entgegnete: „Er ist kein Verräter. Und was hat das alles zu bedeuten?“ „Ok“, sagte die Frau. „Ich erkläre es dir. Wir, also meine Art, nennt man das Meervolk. Wir sind wir ihr Menschen, aber leben unter Wasser. Silo, oder Kliff, wie er sich hier nennt, war einst ein Bürger unseres Volks wie jeder andere auch. Irgendwann, und niemand weiß wieso, begann er, das Meer zu hassen. Er verließ uns. Zuerst dachten wir, dass er bald wiederkommt, doch das geschah nicht. Irgendwann haben wir einen Späher losgeschickt, um nach ihm zu suchen. Er berichtete uns, dass er versucht, das Meer auszutrocknen und das mit einem Trank, dessen Zutaten an vielen Stellen verteilt am Meeresgrund wachsen. Deshalb ist er auf einem Schiff.“

In meinem Kopf raste es, ich wusste nicht mehr, was ich glauben sollte. Immerhin war Kliff lange die Person, der ich am meisten vertraut hatte. Ich fragte: „Und wie konnte er verschwinden?“ „Hatte er irgendwas in der Hand?“, fragte sie hektisch. Überrascht antwortete ich: „Äh, nein.“ „Dann ist er noch hier.“ „Ganz genau, meine Königin“, erklang plötzlich eine Stimme hinter uns. Es war Kliff! „Verräter!“, kam es von Reyna. Kliff sagte in einem ironischen Tonfall: „Mir war es auch eine Ehre, euch wiederzusehen, meine Königin. Aber nun gehe ich wirklich.“ Und mit diesen Worten reckte er einen seltsamen Stab in die Höhe und verschwand erneut. Vorsichtig fragte ich: „Ist er jetzt weg und wie ist er überhaupt hinter uns aufgetaucht?“ „Ja, er ist weg. Du musst wissen, dass wir aus dem Meervolk dem Wasser sehr nahestehen, wodurch wir uns so durchsichtig wie klares Wasser machen können.“ „Was hast du denn jetzt als nächstes vor?“ Sie sagte: „Zuerst muss ich mit Sol sprechen. Ich glaube, du kennst sie unter dem Namen Ari.“ In meinem Kopf raste es. „DIE Ari, meine Kapitänin?“, fragte ich daher. „Genau die. Sie gehört auch zum Meervolk und ist hier, um ihn auszuspionieren. Vorhin hat sie mir Bescheid gesagt, dass er jetzt angreifbar ist. Aber na ja...“

Und so gingen wir zu Aris Zimmer. Als wir anklopfen, kam jedoch keine Antwort. Wir warteten ab, ob doch noch etwas kommt, aber es geschah nichts. ... gingen wir hinein. Drinnen erschrak ich, denn es sah aus wie nach einem Kampf. Ich rief: „Was ist hier passiert? Hat Kliff Ari entführt? Ich dachte, er wüsste nichts davon, dass sie aus dem Meervolk kommt?“ „D-Das dachten wir auch“, antwortete sie mit zittriger Stimme. „Und, was machen wir jetzt?“, fragte ich. Mit etwas ruhigerer Stimme sagte sie: „Du gehst schlafen, ich muss mich noch um etwas kümmern und morgen sehen wir weiter.“ Also ging ich schlafen, doch davor sagte ich ihr noch meinen Namen.

Eintrag vom 07. März 1730

An diesem Tag wachte ich sehr früh auf und dachte über all das nach, was gestern geschehen ist. Ich weiß nicht, wie lang ich dies tat, doch irgendwann kam Ari hinein! Doch als ich ganz genau hinsah, merkte ich, dass es Reyna war. Einer der Matrosen rief: „Ari, was machst du hier - wo ist Kliff?“ Reyna antwortete: „Kliff ist krank geworden, deshalb mache ich das heute. Ihr arbeitet dort und dasselbe

wie gestern. Nur du, Ethan, bleibst hier. Wir müssen noch was besprechen." „Aye, Captain!", riefen wir alle im Chor. Also ging ich mit Reyna in die Kapitänskajüte.

Sobald die Tür zu war, fragte ich: „Was musstest du gestern noch erledigen?" Sie antwortete: „Erstmal musste ich mir natürlich diese Verkleidung besorgen, damit die Mannschaft keinen Verdacht schöpft, und zum anderen weiß ich jetzt, wo sich Silo ungefähr aufhält. Und da dachte ich mir, vielleicht möchtest du mir ja helfen." „Ok", sagte ich in zögerlichem Ton. „Na dann, worauf warten wir noch? Aber vorher müssen wir uns noch tarnen. Weißt du noch, was Silo gemacht hat, um uns reinzulegen? Das machen wir jetzt auch!", sagte Reyna. Ich fragte: „Also, du machst Dich wieder unsichtbar?" „Also erstens, machen wir uns nicht wirklich unsichtbar, sondern eher durchsichtig und zweitens, nicht ich, sondern wir." Mit diesen Worten reckte sie denselben Stab in die Höhe wie Kliff gestern und murmelte dazu irgendwas.

Im nächsten Moment waren wir an einem anderen Ort. Es war das Ufer eines Flusses. Reyna sagte mit resignierter Stimme: „Ich schätze mal: Jetzt heißt es suchen." „Bin ich jetzt durchsichtig?", fragte ich irritiert, denn ich konnte mich noch immer klar erkennen. Ebenso wie ich Reyna erkennen konnte. „Wir sind für Silo nicht zu erkennen, aber wir können uns immer noch sehen." Also begannen wir zu suchen. Als wir nach einer halben Ewigkeit immer noch nichts gefunden hatten, wollte ich mich kurz hinsetzen, doch ich rutschte auf dem nassen Boden aus. Ich versuchte, mich noch an ein paar Pflanzen festzuhalten, doch die rissen ab und so landete ich im Fluss. Reyna rief: „Super, du hast sein Versteck gefunden!" Während ich an Land schwamm, sah ich, was sie meinte. Da, wo ich die Pflanzen abgerissen hatte, war der Eingang zu einer Höhle. Reyna half mir aus dem Wasser und zusammen traten wir ein. Wir gingen einen langen Flur entlang. Am Ende wartete eine große Höhle auf uns. Der Boden war mit Wasser bedeckt und in der Mitte stand – Kliff!

Vor ihm stand eine Säule, auf der ein kleines Fläschchen stand. „Hallo ihr beiden", kam es von Kliff. „Woher...?", begann ich, doch er unterbrach mich. „Woher ich weiß, dass ihr hier seid? Nun, auch ich gehöre zum Meervolk und deshalb hat das Wasser es mir verraten." „Verdammt!", murmelte Reyna. Im nächsten Moment entdeckte ich Ari. Sie war gefesselt und saß zusammengekauert am Ende der Höhle. Und nun griff Cliff an: Er schnappte sich ein Seil und rannte los. Reyna schubste mich in Richtung der Säule und kämpfte nun gegen Kliff. Irgendwie gelang es ihm, Reyna zu Boden zu ringen und, schneller als mal gucken konnte, nahm er das Seil und fesselte auch sie. Während ich noch da stand - vor Entsetzen wie gelähmt - sagte eine Stimme in mir: „Nimm das Fläschchen! Der Trank ist darin." Dies tat ich auch. Als ich das Fläschchen in Händen hielt, rief Reyna: „Lass es fallen, es fehlt noch eine Zutat! Wenn du es jetzt fallen lässt, hat er verloren."

„Du willst doch nicht, dass Ari oder meiner ehemaligen Königin etwas passiert. Ich schlage daher vor, du gibst mir die Flasche und ich lasse sie laufen", sagte Kliff mit kalter Stimme. Ich überlegte fieberhaft, was ich tun sollte. Reyna und Ari riefen, dass ich es nicht tun sollte. Da fiel mir etwas ein: Ich hatte eine Entscheidung getroffen. Daher sagte ich mit fester Stimme: „Ok, mach dich bereit, die Fesseln zu lösen. Kliff, ich gebe dir den Trank." Reyna rief: „Nein!" Kliff zählte runter: „Drei, zwei, eins." Er löste die Fesseln im selben Moment wie ich ihm das Fläschchen zuwarf, denn ich wusste, Kliff konnte nicht gut fangen. Und genau: Er hatte es kurz in der Hand, doch dann fiel es zu Boden. Das Glas zersplitterte und der Trank lief aus und versiegte. „Nein!", rief Kliff, doch Ari und Reyna fesselten ihn bereits.

Wir hatten es tatsächlich GESCHAFFT!